



Werner Gamerith und Ulrike Gerhard  
(Hrsg.)

### **Kulturgeographie der USA. Eine Nation begreifen**

Springer Spektrum 2017 |  
299 Seiten | 69,99 Euro

Das Buch ist eine profunde Bestandsaufnahme der gesellschaftlich-kulturellen, demografischen, wirtschaftlich-sozialen und politischen Verhältnisse in den USA. Vielfach eingewobene historische Bezüge ermöglichen immer wieder eine raumzeitliche Betrachtung über fünf Kapitel hinweg. Dabei wird nicht der Anspruch erhoben, eine umfassende kulturgeographische Landeskunde anzubieten, die ohne ihr physisch-geographisches Pendant auch keine sein könnte. Vielmehr geht es um eine thematisch wie räumlich maßstabsvariable, untereinander im Dialog stehende Gesamtkomposition aus 33 Einzelbeiträgen, die es erlaubt, „eine Nation [zu] begreifen“. Gerade deshalb ergibt sich auf Seiten des geopolitisch interessierten Lesers von Anfang an eine große Neugier auf Erkenntnisse über Spuren, Grundzüge und Tendenzen der untersuchten Themen und Räume, die es erlauben, die teilweise radikalen politischen Veränderungen in den USA der Jahre 2017 und 2018 besser verstehen und bewerten zu können.

Im ersten Kapitel wird der gelungene Versuch unternommen, formative Determinanten der US-Kulturlandschaft zu erkunden, vom Konzept der Frontier über den Umgang mit Raum und

Ressourcen hin zu den Strukturen des politischen Systems und seinen kulturell-religiösen, aber auch edukativen Grundlagen. Daran schließen sich im zweiten Kapitel bevölkerungsgeographische Betrachtungen an, die in erster Linie den multi-ethnischen Charakter der USA betonen und deshalb dezidiert auf „klassische Minderheiten“ wie Afroamerikaner und indigene Völker eingehen, dabei jedoch stets auch deren problematische Beziehung zur „klassischen Mehrheit“ europäischen Ursprungs im Blick behalten. Daneben wird mit einer gender-bezogenen Untersuchung von Erwerbsräumen noch ein ganz anders gelagertes demografisches Thema vorgestellt.

Der städtischen Gesellschaft und ihrer dominanten Lebensweise ist ein auffällig ausdifferenziertes Kapitel gewidmet. Hier wird deutlich, dass es den Herausgebern und Autoren nicht um

Im vierten Kapitel wird der Wandel in der Wirtschaft beleuchtet, wobei auch hier Themen und Räume unterschiedlichen Maßstabs gegenübergestellt werden. Das Spektrum reicht von der Reindustrialisierung am Beispiel der Automobilindustrie über die Zukunftschancen von Greening Economies bis hin zum Antagonismus von Megafarmen und Nebenerwerbsbetrieben in der Landwirtschaft.

Die zahlreichen und stets in den textlichen Kontext eingebundenen Fotos, Karten und Tabellen sind durchgängig von exzellenter Qualität und Aussagekraft. Eine erfrischende Abwechslung ist, dass neben 26 deutsch- auch sieben englischsprachige Einzelbeiträge aufgenommen wurden, was die Authentizität des Buches merklich erhöht. Weiterhin erwähnenswert sind die eingestreuten, oftmals klassisch anmutenden landeskundlichen Ausflüge in den Mittleren



Foto: Shutterstock.com (Trong Nguyen)

### **Der US-Geograph Michael P. Conzen schreibt „Cities are for making money“ – hier baulich manifestiert im texanischen Küstenort Corpus Christi**

die Neuauflage einer klassischen Landeskunde geht, sondern vielmehr um die Vernetzung aktueller Tendenzen auf unterschiedlichen Ebenen – mal landesweit wie bei den Themen Suburban Worlds und städtische Mobilität, mal sehr lokal wie in Untersuchungen über die Renaissance öffentlicher Räume als Komponenten nachhaltiger Stadtentwicklung oder die Ghettoisierung von Teilen der benachteiligten afroamerikanischen Bevölkerung.

Westen, den Alten Süden oder auch in die Geschichte der US-amerikanischen Stadtentwicklung und Stadtforschung.

Den beiden Herausgebern und 34 Autoren ist eine sehr lesenswerte Anthologie gelungen, die den Leser mit einem klar besseren Verständnis in die raumbezogenen Mechanismen unseres derzeit wohl starken Veränderungsprozesses unterworfenen atlantischen Partners zurücklässt.

Björn Richter